

Was Jugendliche über die Schweiz und Entwicklungsländer denken

Wir stellen in diesem Artikel einige Ergebnisse der Studie

«Das Weltbild von

Jugendlichen» vor. Der Beitrag

soll die Diskussion über Form

und Inhalt

entwicklungspädagogischer

Fragestellungen an der

Volksschule anregen. Einige

Hintergrundinformationen zur

Untersuchung finden sich im

Kasten «Das Projekt». Wer mehr

darüber erfahren möchte, kann

den Forschungsbericht und den

Fragebogen bestellen (siehe

Kasten «Bericht und

Fragebogen»).

Joana Guldemann,
Thomas Oegerli und
Walter Herzog

Das Zusammenleben verschiedener Nationalitäten in der Schweiz

Die wichtigsten Probleme der Schweiz sind für die Jugendlichen Drogen, Arbeitslosigkeit, Aids und Gewalt.

Fast die Hälfte der Jugendlichen sind der Ansicht, Ausländerinnen und Ausländer sollen so leben, dass ihre Lebensgewohnheiten jene der Einheimischen nicht stören. Die anderen plädieren dafür, dass sich Ausländerinnen und Ausländer anpassen oder dass alle so leben können, wie sie wollen. Die letzte Meinung wird von ausländischen Jugendlichen klar häufiger vertreten als von schweizerischen.

Der Schluss liegt nahe, dass die Jugendlichen bei der Frage nach den

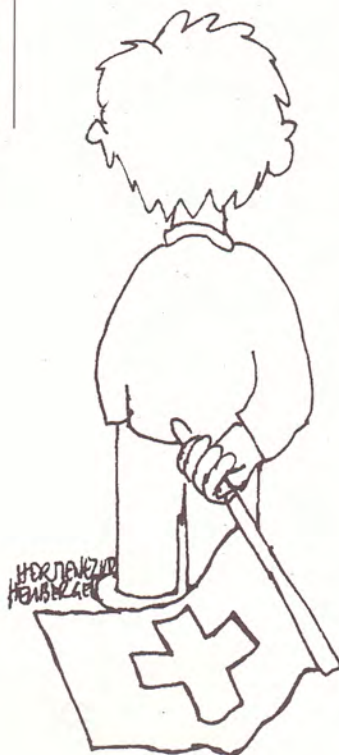
Problemen der Schweiz ihre eigene Situation reflektiert haben. Das Zusammenleben mit Menschen anderer Nationalität stellen sich die meisten Jugendlichen als ein möglichst störungsfreies Nebeneinander vor.

Die Entwicklungsländer

Die wichtigsten Probleme der Entwicklungsländer stellen für die Jugendlichen Unterernährung, Armut, Arbeitslosigkeit und Krieg dar.

Das Bild, das sich die Jugendlichen von den Entwicklungsländern machen, ist geprägt von den Begriffen arm, hungrig und viele Menschen. Darauf folgen krank, bescheiden, schmutzig, abhängig und ungebildet. Der Vergleich mit der Studie von 1985 (siehe Kasten «Das Projekt») zeigt auf, dass sich seither diesbezüglich wenig verändert hat. Als hauptsächliche Ursachen für die heutige Situation der Entwicklungsländer bezeichnen die Jugendlichen grosse Konzerne, das ungünstige Klima, die soziale Ungleichheit in den Entwicklungsländern und die hohen Zinsen, die die Banken für Kredite verlangen. Keinen Einfluss hat ihrer Ansicht nach unser Reichtum, schlechte Produkte und die Faulheit der Menschen.

Das Bild der Jugendlichen von den Entwicklungsländern ist – wie schon 1985 – von Klischees und negativen Begriffen geprägt. Die Schuld an der Situation der Entwicklungsländer wird aber nicht bei uns gesucht, sondern der Weltwirtschaft, dem Schicksal und den sozialen Verhältnissen in den Entwicklungsländern angelastet.



Einige Hintergrundinformationen zur Untersuchung finden sich im Kasten «Das Projekt». Wer mehr darüber erfahren möchte, kann den Forschungsbericht und den Fragebogen bestellen (siehe Kasten «Bericht und Fragebogen»).

Informationsquellen

Die Jugendlichen beziehen ihre Informationen über die Entwicklungsländer vor allem aus dem Fernsehen, der Schule und aus Zeitungen. Weniger wichtig sind Familie, Radio und Zeitschriften. Die Bedeutung der Schule hat seit 1985 markant zugenommen. Gleich geblieben ist die Relevanz des Fernsehens.

Knapp ein Viertel der Jugendlichen hat in diesem oder im letzten Schuljahr mehrmals im Unterricht über Entwicklungsländer gesprochen, über ein Drittel nie. Die Jugendlichen der italienischen Schweiz geben wesentlich häufiger als jene der französischen und der deutschen Schweiz an, nie über Entwicklungsländer gesprochen zu haben.

Die Schule hat in ihrer Bedeutung als Informationsquelle in den letzten zehn Jahren eindeutig an Gewicht gewonnen. Markant sind die Unterschiede zwischen den Sprachregionen.

Interesse und Engagement

Mehr als vier Fünftel aller Jugendlichen interessieren sich für andere Länder oder Völker, am meisten von ihnen für die Sprache, die Lebensgewohnheiten und die Situation der Jugendlichen. Nicht so wichtig ist den Jugendlichen die Kunst, die Religion oder die Politik.

Von jenen Jugendlichen, die Taschengeld erhalten (über 80%), sind 15% bereit, vier Monate oder länger darauf zu verzichten, wenn der Betrag einem Entwicklungsprojekt zugute kommt. 9% gäben gar nichts. Die übrigen liegen dazwischen. Männliche und deutschschweizerische Jugendliche sind weniger spendebereit als die anderen. Seit 1985 hat sich diesbezüglich kaum etwas verändert.

Fast zwei Drittel der Jugendlichen wären grundsätzlich bereit, sich persönlich für die Entwicklungsländer einzusetzen, wissen aber nicht, wie. Eine kleine Minderheit (7%) tut bereits etwas. Die übrigen 28% möchten nichts tun. Weibliche Jugendliche und jene des höheren Niveaus zeigen sich eher als die übrigen bereit, sich für Entwicklungsländer zu engagieren.

An anderen Ländern interessiert die Jugendlichen am ehesten die Sprache und die Situation der Jugendlichen,

nicht aber Kultur oder Politik. Ermutigend ist das grosse Potential an Engagementbereitschaft, vor allem bei den weiblichen Jugendlichen. Sie benötigen aber Handlungsanleitungen, um aktiv zu werden.

Schlussbemerkung

Für die Schule lässt sich aus den genannten Ergebnissen der Studie ein gemischtes Fazit ziehen. Äusserst positiv zu vermerken ist, dass heute viel mehr Schülerinnen und Schüler als noch vor zehn Jahren angeben, ihre Informationen über die Entwicklungsländer aus der Schule zu haben. Leider hat sich dies nicht in einer veränderten Einstellung zu den Entwicklungsländern niedergeschlagen. Eingeräumt werden muss, dass die Schule nur eine Informationsvermittlerin unter vielen ist und die wichtigste Rolle dem

Fernsehen zukommt. Dem klischeehaften Bild der Jugendlichen über die Entwicklungsländer könnte die Schule mit gezielter Gegeninformation begegnen. Die Frage nach den Interessen der Jugendlichen zeigt auf, dass sie ein Defizit an politischem, historischem und kulturellem Wissen aufweisen. Ein Ziel sollte daher darin liegen, den Schülerinnen und Schülern den kulturellen und wirtschaftlichen Reichtum der Entwicklungsländer und die Vielfalt der Lebensbedingungen in diesem Teil der Welt näherzubringen. Dabei könnte auf dem Interesse und der Engagementbereitschaft der Jugendlichen aufgebaut werden. Den grossen sprachregionalen und geschlechterspezifischen Unterschieden sollte dabei Rechnung getragen werden.

Das Projekt

- Das Forschungsprojekt «Das Weltbild der Jugendlichen» wurde von Mitte 1995 bis Mitte 1997 von Prof. Dr. Walter Herzog, Dr. Joana Guldimann und Thomas Oegerli am Institut für Pädagogik der Universität Bern durchgeführt. Es schliesst inhaltlich teilweise an eine Studie an, die im Jahre 1985 von Ueli Tecklenburg und Monique Hirsch-Cahannes durchgeführt worden war.
- Finanziell und inhaltlich beteiligt waren das Forum «Schule für eine Welt» und die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) sowie das Schweizerische Komitee für UNICEF und die Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke.
- Ziel der Studie war, Aufschluss über das Wissen, die Einstellungen und die Handlungsbereitschaft von Jugendlichen zu Entwicklungsländern und globalen Zusammenhängen zu erhalten.
- Die Datenerhebung fand im Frühjahr 1996 statt.
- Befragt wurden Schülerinnen und Schüler der siebten bis neunten Schulstufen. Sie mussten während einer Schulstunde einen Fragebogen ausfüllen.
- Es nahmen 268 Klassen aus der ganzen Schweiz an der Befragung teil, das sind 4981 Schülerinnen und Schüler.

S

L

Z

DIE ZEITSCHRIFT
FÜR SCHWEIZER
LEHRERINNEN
UND LEHRER
NR. 11/97

ISSN 1422-0660

Das Weltbild von Jugendlichen

Seiten 4–13

Schweizer Banken
und «Black Holocaust»

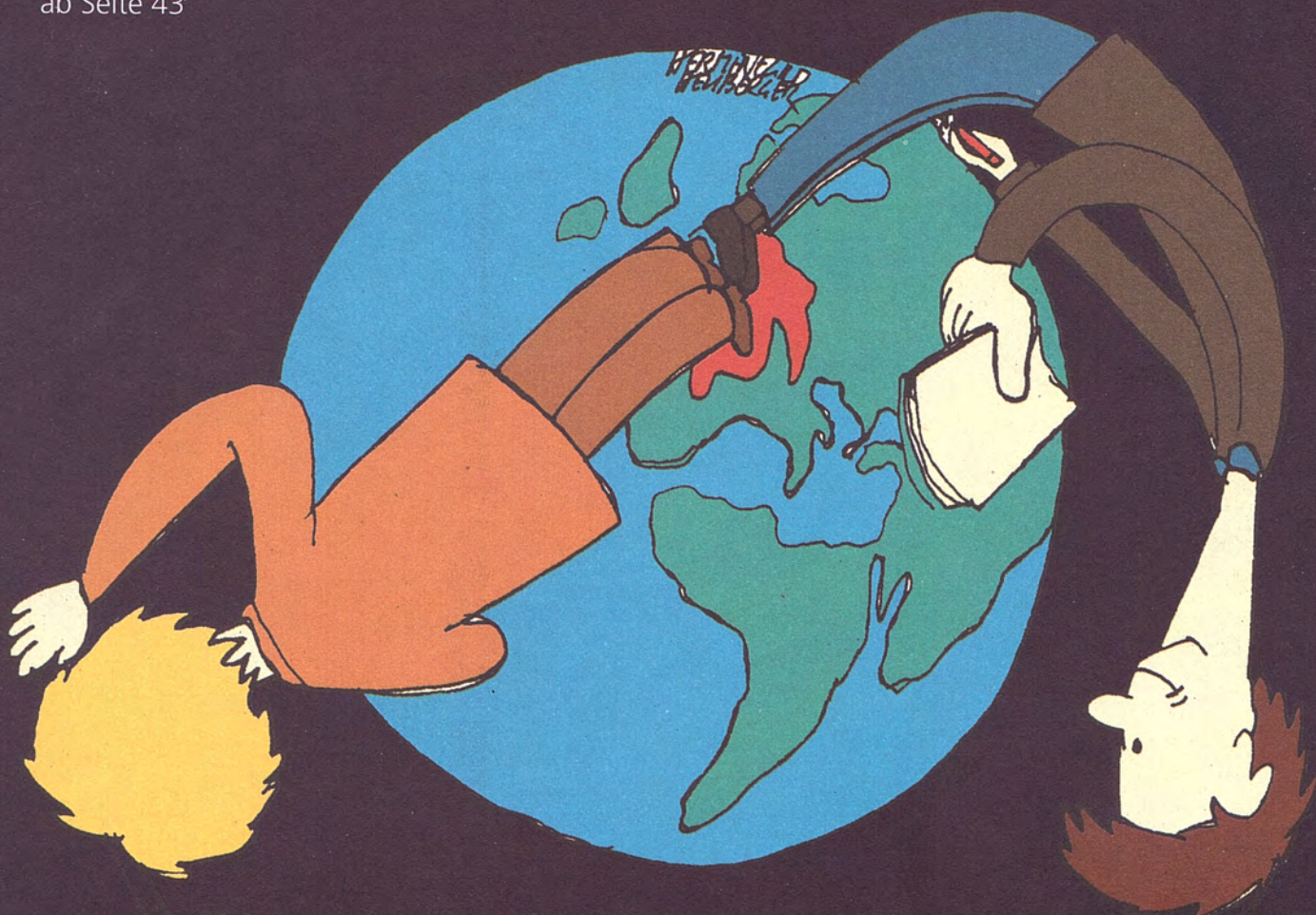
Seiten 14–16

Berufsbildung von morgen

Seiten 34–39

Dossier

ab Seite 43



SLZ

DIE ZEITSCHRIFT
FÜR SCHWEIZER
LEHRERINNEN
UND LEHRER

erscheint monatlich, 142. Jahrgang der Schweizer
Lehrerinnen- und Lehrerzeitung

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189,
8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30
bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr),
Telefax 01 311 83 15

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH
(s. oben)

Präsident der Redaktionskommission:

Walter Herren, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

Redaktion

Daniel V. Moser-Léchoy (*dvm*), Chefredaktor
Postfach 194, 3000 Bern 32, Telefon 031 368 11 61,
Fax 031 368 11 64, E-Mail: slz@bluewin.ch

Internet: www.slz.ch

Susan Hedinger-Schumacher (*shs*), Ringmauergasse 3,
4800 Zofingen, Telefon 062 752 82 01

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger (*HKH*),
6133 Hergiswil, Telefon 041 979 00 10

(Bild und Gestaltung)

Ursula Schürmann-Häberli (*ush*), Büntenstrasse 43,
6060 Sarnen, Telefon 041 660 68 33

Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 751 69 52
(sda-Meldungen) (*ght*)

Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ»,
Postfach 194, 3000 Bern 32

Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten
Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der
Zentralorgane von LCH oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

| Mitglieder des LCH | Schweiz | Ausland |
|--------------------|----------|-----------|
| jährlich | Fr. 85.- | Fr. 120.- |
| halbjährlich | Fr. 52.- | Fr. 72.- |

Nichtmitglieder

| | | |
|--------------|-----------|-----------|
| jährlich | Fr. 115.- | Fr. 148.- |
| halbjährlich | Fr. 69.- | Fr. 91.- |

Studentenabonnemente (1 Jahr) Fr. 69.-

Einzelhefte Fr. 10.- + Verpackung + 2% MWSt.,
ab 5 Stück Fr. 6.- pro Stück

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,
Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
01 311 83 03

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00,

Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und
Verantwortung